

Jakob von Uexkull

20.05.2015

Europa Wertvoll

Als die EU vor einigen Jahren den Friedens-Nobelpreis bekam, saß ich in einem Live Interview des BR und wurde gebeten, auf die eingehenden Anrufe zu reagieren. Ich war schockiert über die vielen negativen und zynischen Reaktionen. Da ich aus einer Familie komme, die in den europäischen Kriegen des letzten Jahrhunderts viel verloren hat, ist mir der Wert der europäischen Friedens-Union sehr bewusst und ich konnte mir einen besseren Friedenspreisträger kaum vorstellen. Aber für viele Europäer, besonders im Westen, scheinen diese historisch einmaligen Errungenschaften wenig zu bedeuten und man schimpft lieber über Brüssel. Besonders krass erlebe ich das, in dem Land in dem ich zur Zeit lebe - Großbritannien – wo die Hetze gegen die EU groteske Ausmaße erreicht hat.

Aber, wenn man Europa verlässt, wird einem schnell bewusst wie neidisch viele Afrikaner, Asiaten und Latein-Amerikaner auf Europa schauen. Es gibt dort verschiedene Unions-Projekte aber sie kommen, wenn überhaupt, nur sehr langsam voran. Aber die Afrikanische Union hat eine Parlamentarische Versammlung und es gibt auch ein lateinamerikanisches Parlament, wo bisher nur die Mitglieder aus Venezuela und Bolivien direkt gewählt sind.

Vor etwas über 10 Jahren war ich auf einer Konferenz in Venezuela eingeladen. Als Auftakt hielt Präsident Chavez eine mehrstündige Rede, und, als die europäischen

Teilnehmer am letzten Tag in den Präsidentenpalast eingeladen wurden, erwarteten wir etwas ähnliches. Aber der Präsident erschien mit einem Notizblock und bat uns, über unsere Arbeit zu erzählen, denn er wolle von Europa lernen...

Als Abgeordnete des Europäischen Parlaments merkten ich und meine Kollegen, dass diese Berufsbezeichnung mehr Eindruck machte, je weiter wir uns von Europa entfernten. So gelang es einem Kollegen, in Thailand die Begnadigung eines zu Tode verurteilten zu erreichen. Als ich im Pazifik-Staat Palau zu einer kontroversen und gewalttätigen Voksabstimmung als Wahlbeobachter entsandt wurde, merkte ich, dass sich meine US-Kollegen nicht aus ihren Hotels wagten, während mir bedeutet wurde, dass ich als Europäer nichts zu befürchten hatte...

Das friedliche Europa von heute, das viele für so selbstverständlich halten, war nie selbstverständlich und ist es auch heute nicht. Viele Jahre lang hatten wir zwar ein vereinigt West-Europa, aber auch die tägliche Gefahr einer gewollten oder versehentlichen nuklearen Katastrophe. Völker an den Rändern unseres Kontinents, die sich noch nie bekämpft hatten, waren nun bedroht und konnten innerhalb von Minuten ausgelöscht werden in einem Konflikt, auf den sie keinen Einfluss hatten. Nach dem Zusammenbruch der UdSSR wurden vielen klar, wie viel Glück Europa damals gehabt hatte. Ein ehemaliger Berater von Margaret Thatcher, Sir Peregrine Worsthorne, schrieb, ein ost-europäischer Konflikt in den unruhigen 80er Jahren hätte leicht von Reagan und Thatcher missverstanden und zu einer atomaren Reaktion der NATO führen können.

Zukünftige Historiker, hätten sicherlich die verantwortlichen Politiker – so Worsthorne – als noch schlimmere Verbrecher bezeichnet als Hitler, Stalin und Mao zusammen,

falls es überhaupt überlebende gegeben hätte. Wie konnten wir nur so verrückt sein, fragte Westhorne, etwas ähnliches in Betracht zu ziehen?

Erinnern wir uns: bis zum Zusammenbruch der UdSSR waren demokratisch gewählte Politiker in Europa quer durch das politische Spektrum der Überzeugung, dass der Westen auf einen konventionellen Angriff des Warschauer Paktes mit einem atomaren Gegenangriff antworten sollte, d.h. unseren Kontinent für Jahrtausende (oder länger) unbewohnbar machen!

Dass es nicht dazu kam, verdanken wir nicht ihnen, sondern der Vernunft der ungewählten russischen Politiker angeführt von Präsident Gorbatschow. Aber wie wurde Russland hierfür gedankt? Gab es ernsthafte Versuche auf seinen friedlichen Verzicht auf seine Grossmacht-Rolle mit einer Eingliederung in eine neue europäische Friedens-Ordnung zu antworten?

Im Gegenteil: Von NATO– aber auch von EU- Vertretern wurde Anfang der 90er Jahre immer wieder verkündet, der Westen habe den kalten Krieg gewonnen. Statt vertrauensbildender Maßnahmen wurden Absprachen ignoriert und der Westen drängte triumphierend immer weiter nach Osten. Auch aus den verheerenden Folgen der versprochenen NATO-Mitgliedschaft für Georgien vor einigen Jahren wurde nichts gelernt, sondern man wiederholte in der Ukraine den selben Fehler und steht jetzt blamiert da. Die Periode russischer Schwäche ist vorbei – solche Perioden waren historisch immer kurz – und wir Europäer merkten, dass die von vielen vergessenen auf uns gerichteten Atom-Raketen noch immer da sind, noch immer mit „launch on warning“, d.h. sie können innerhalb von Minuten absichtlich oder versehentlich abgefeuert werden. Wie können wir Europäer zulassen, dass einige wenige Atom-Mächte so mit uns umgehen, ohne dass es einen Aufschrei gibt gegen

ihre Weigerung, ihre vertraglichen Verpflichtungen zu erfüllen und atomar abzurüsten? Wer bedroht Europa am meisten? Die theoretischen iranischen Atomwaffen – oder die tatsächlichen auf Europa gerichteten?

Man ist nicht voreingenommen, wenn man die historische Einmaligkeit Europas sieht. Kriege und Kolonialismus sind Teile dieser Geschichte, aber auch der Aufbau von Demokratie, Mitbestimmung, und Rechtsstaat durch politisches Engagement der Bürger, d.h. nicht als Gabe des Herrschers.

Die Vereinigung streitender Kleinstaaten gelang den Briten in Indien und die Indische Union – die größte Demokratie der Welt – besteht noch heute. Aber in Afrika und Lateinamerika bestehen fast alle von Europäern gezogene Kleinstaaten-Grenzen fort. Der Respekt vor anderen Kulturen führt manchmal dazu, dass das Ausmaß des europäischen Einflusses übersehen wird. Zum Beispiel hören wir viel vom kommenden asiatischen Zeitalter und dem globalen Einfluss Chinas – aber selten, dass die derzeitige herrschende chinesische Ordnung nicht etwa auf Konfuzius und Laotse baut, sondern auf zwei Europäische Denker namens Marx und Lenin!

Nachdem Europa der Welt durch Nazismus und Faschismus gezeigt hatte, wie leicht verwundbar und umkehrbar auch unsere hochgelobte Zivilisation war, und wie schnell unvorstellbare Barbareien sich ausbreiten können, fühlten sich europäische Politiker nach 1945 besonders verpflichtet, Demokratie und Menschenrechte zu sichern, und der Welt ein positives Beispiel zu geben. Auf keinen anderen Kontinent gibt es heute ein entsprechend ausgebautes und ausgewogenes System von Institutionen und Rechten zum Schutz des Individuums. Aber jetzt muss Europa eine noch wichtigere Vorreiterrolle wahrnehmen. Denn ohne eine gesunde natürliche Umwelt nützen uns Menschenrechte wenig. Es kann kein Recht auf etwas geben,

was nicht möglich ist und der europäische pro-Kopf Verbrauch von Ressourcen z.B. ist weltweit nicht möglich. Weil das so ist, ist dieser Brauch auch in Europa nicht mehr zu rechtfertigen.

Bisher konnten wir Fragen der gerechten weltweiten Verteilung von Wohlergehen und Lebensqualität immer mit dem Hinweis auf Wachstum und den technischen Fortschritt beantworten, der uns Europäer in den letzten 100 bis 200 Jahren so viel reicher gemacht hat. Aber offensichtlich haben wir von der globalen Substanz gelebt. Die Globalisierung hat die Grenzen des Wachstums hinausgeschoben, da wir in den ökologischen und ökonomischen Raum anderer Länder hineinwachsen konnten. Da das was wir konsumieren zunehmend billig (und schmutzig) in Asien hergestellt wurde, konnten wir lange behaupten, der Club of Rome sei mit seinen Warnungen zu pessimistisch gewesen.

In Wirklichkeit sind viele Grenzen des Wachstums weltweit schon überschritten, was auch in Europa in den nächsten Jahren – spätestens Jahrzehnten – sehr klar werden wird, obwohl wir noch – wie in den Monaten vor den beiden Weltkriegen – glauben, es kann im Großen und Ganzen weitergehen wie bisher. Man merkt in der öffentlich-politischen Debatte in Europa noch wenig von den enormen Herausforderungen und Veränderungen, die auf uns und unsere Kinder zukommen werden.

„Die Natur spielt verrückt“ sagte mir kürzlich jemand, der in Nord-Deutschland auf dem Lande lebt. Auch dort ist das zunehmende Klima-Chaos schon für diejenigen spürbar, die sich in der Natur auskennen. Aber die größte Bedrohung für unsere gemeinsame Zukunft findet noch in Afrika statt. Während man sich in Europa über steigende Flüchtlings-Zahlen aufregt wird von dort in den nächsten Jahrzehnten

etwas auf uns zukommen, was unsere Vorstellungskraft weit übersteigt. Nicht ein Öko-Fundamentalist sondern der ehemalige Chef des Internationalen Währungsfonds, Michel Camdessus, warnte kürzlich nach einer Afrika-Reise, dort werden immer größere Gebiete durch den Klimawandel so schnell unbewohnbar, dass in den nächsten Jahrzehnten damit zu rechnen ist, dass 200 Millionen – ich wiederhole: 200 Millionen – Afrikaner versuchen werden, nach Europa zu kommen, weil sie zu Hause nicht mehr überleben können. Auch wenn ein großer Teil davon unterwegs umkommt, was zu befürchten ist – wird auch der ankommende Rest zunehmend nicht nur afrikanische sondern auch europäische Staaten unregierbar machen. Demokratie, Menschenrechte, Frieden, Lebensqualität und Sicherheit in Europa sind jetzt durch diese Entwicklung bedroht, weil wir auf den globalen Klimawandel nicht ernsthaft reagiert haben. Das Ziel, diesen auf durchschnittlich +2°C zu begrenzen ist nicht mehr machbar wenn wir jetzt nicht radikal umsteuern, statt unsere Hoffnung in technische Phantasien zu setzen.

Bei +4°C, auf die wir zur Zeit zusteuern, ist keine Anpassung mehr möglich warnt u.a. der führende deutsche Klima-Experte Prof. Schnellhuber.

Es geht jetzt um Entscheidungen von uns die Tausende von Generationen nachwirken werden. Während Pessimisten wie Prof. Giddens, Autor von „The Politics of Climate Change“, befürchten, unsere Erde könne unbewohnbar werden wie Venus, sehen auch Optimisten unsere Zivilisation, Errungenschaften und Hoffnungen bedroht.

Eine häufige Antwort darauf lautet, wir Europäer täten ja schon viel aber es würde alles nichts nützen wenn die Chinesen nicht radikal umsteuern, was nicht zu erwarten ist, denn sie Alle wollen einen europäischen Lebensstandard.

Aber europäische Lebensstandards sind weltweit unmöglich – das weiss auch die chinesische Regierung. Und viele CO₂ – Emissionen dort entstehen auf Grund der Produktion für europäische Verbraucher.

Wir reden in Europa viel über Rechte aber es gibt keine Rechte ohne entsprechende Pflichten und Verantwortlichkeiten. Dies ist eine sehr unbequeme Wahrheit. 1998 berief der damalige UNESCO-Direktor Federico Mayor eine internationale Kommission die eine Deklaration über menschliche Pflichten und Verantwortlichkeiten – analog zur UN-Menschenrechtsdeklaration – erarbeitete. (Die Kommission tagte in Valencia, und Sie finden den Text im Netz unter Valencia Declaration of Human Duties and Responsibilities). Federico Mayor plante, die Erklärung erst der UNESCO und dann der UNO zur Diskussion und Verabschiedung vorzulegen. Aber sie wurde schon im UNESCO Executive Committee blockiert, denn die Mehrheit – angeführt von den USA – wollten von Pflichten und Verantwortlichkeiten nichts wissen.

Daher lassen wir es zu, dass der Klimawandel u.a. ökologische Bedrohungen seit 40 Jahren zunehmen, obwohl uns die Folgen bekannt sind. Werden wir auch in Europa erst aufwachen, wenn ein Umsteuern nicht mehr hilft? Was werden unsere Kinder und Enkel dann über uns sagen? Wie wertvoll ist uns Europa wirklich, wenn wir zu bequem sind, unseren Kontinent vor Chaos und Zerstörung zu schützen?

Bei einem Treffen in Moskau im Mai 1989 versicherte der Vertreter der Bundesregierung seinen DDR-Kollegen, niemand im Westen plane, den Status von Berlin zu verändern. Die Mauer fiel bekanntlich sechs Monate später.

Veränderungen können also sehr schnell kommen und wir sollten vorbereitet sein. Heute gibt es viele Konferenzen über was alles geändert werden müsste und welche

Ziele wir anstreben wollen. Aber das „wie?“ wird selten diskutiert. Die Subventionen auf fossile Brennstoffe müssen abgeschafft werden, heisst es, aber wie geht das in der Praxis? Der WFC hat die Initiative ergriffen, mit unserem Global Politik-Aktions-Plan zu zeigen, welche policy-Veränderungen unbedingt nötig sind, damit Lösungen wieder schneller wachsen als Probleme. Dieser Plan ist eine fortlaufende Arbeit und natürlich noch nicht vollständig. Aber er ist der erste Versuch, vernetzte, zusammenhängende Lösungen anzubieten, anstatt jede Herausforderung isoliert zu sehen.

Wir brauchen ein neues Verständnis für Risiko-Hierarchien. In einer zerstörten natürlichen Umwelt wird es nur noch den Kampf um immer knappere lebenswichtige Ressourcen gehen, nicht um Demokratie, Märkte, Entwicklung, Menschenrechte, Kultur und Fortschritt sondern ums Überleben.

Nach dem Hurrikan Katrina wurde New Orleans von Banden junger Männer beherrscht, die auch die von Hubschraubern abgeworfenen Wasservorräte zu sich nahmen, während Frauen, Kinder und Alte leer ausgingen. Der Kampf gegen den Klimawandel ist daher heute auch ein Kampf für Menschenrechte, und besonders für Frauen- und Kinderrechte. Der Klimawandel ist nicht nur eine Umwelt-Bedrohung sondern eine Sicherheits-, Friedens-, Menschenrechts- und Zivilisations-Bedrohung.

Was muss getan werden? Die Externalisierung von Produktions-Kosten, d.h. ihre Abwälzung auf Um- und Nachwelt, ist unlauterer Wettbewerb und Betrug am Kunden. Aber, wie unser WFC Ratsmitglied Pavan Sukhdev in „Corporation 2020“ schreibt, würde die Internalisierung aller Kosten heute die meisten Unternehmen in den Bankrott treiben. Daher brauchen wir Übergangslösungen zu einer Ordnung wo ökologisch nachhaltiges Wirtschaften auch ökonomisch sinnvoll und lohnend ist.

Dies erfordert neue gesetzliche Unternehmens-Formen wie die in einigen US-Staaten zugelassenen B (oder Benefit) Corporations, die nicht auf Profit-Maximierung ausgerichtet sind.

Es erfordert einen Umbau unserer Produktion nach dem „cradle-to-cradle“ – Prinzip, welches von dem Hamburger Chemiker Michael Braungart und dem US-Architekten William McDonough entwickelt wurde. Produkte müssen von Anfang an so entworfen sein, dass sie sich möglichst leicht wiederverwenden lassen.

Es erfordert einen Übergang zum nachhaltigen Konsum. Gefragt, was dies praktisch bedeutet, sagt Chandran Nair, der auch die chinesische Regierung berät: „Mehr Tanzwettbewerbe und weniger Autorennen“. Der 2. Bericht an den Club of Rome (nach „Grenzen des Wachstums“) hieß „No Limits to learning“ – die Zahl der Sprachen, Musikinstrumente u.a. Fähigkeiten die man lernen kann ist nicht ökologisch begrenzt.

Es erfordert Erziehungs-Systeme die ökologisch gebildete Bürger hervorbringen. Besonders Ökonomen, Unternehmer, und Finanz-„Experten“ müssen ökologische Grenzen verstehen.

Es erfordert neue Fortschrittsindikatoren und eine Vertiefung der politischen Debatte, u.a. durch die Reduzierung des Einflusses privater Geldgeber. In den USA stellte eine Studie der Princeton University letztes Jahr fest, das Land erfülle nicht mehr die Kriterien einer Demokratie, sondern die einer Oligarchie, wo die Politiker mehr ihren Geldgebern als ihren Wählern verpflichtet sind.

Es erfordert die politische Vertretung der Interessen zukünftiger Generationen nach den nationalen Modellen die z.B. in Ungarn und Wales entwickelt wurden, aber auch

auf EU- und UN-Ebene, wo der WFC eine entsprechende Initiative ergriffen hat. Es erfordert, dass Verbrecher gegen zukünftige Generationen kriminalisiert und verfolgt werden.

Es erfordert, dass unsere Geldpolitik, Finanzregelungen, Steuerpolitik und Investitions-Richtlinien dem ökologischen Primat unterworfen werden, denn unsere Wirtschaft ist ein Subsystem unserer natürlichen Umwelt – und nicht umgekehrt, wie viele Ökonomen glauben. Geld ist nicht knapp sondern kann immer von Zentralbanken neu geschaffen werden, ohne inflationäre Auswirkungen , wenn die entsprechenden Produktions-Kapazitäten verfügbar sind.

Es erfordert die Umsetzung der besten bekannten Gesetze zum Schutz unserer Wälder, Ozeane und Artenvielfalt, sowie zur Sicherstellung der menschlichen Grundrechte auf Nahrung und Wasser. Der WFC hat die besten diesbezüglichen Gesetze ermittelt und mit unserem „Oscar für Innovative Politik“, den Future Policy Award ausgezeichnet.

Es erfordert die schnellstmögliche Umstellung unserer Energiesysteme auf 100% erneuerbare Energien. Die Verbrennung von fossilen Rohstoffen gefährdet nicht nur unser Klima, sondern ist eine gigantische tägliche Verschwendung wertvoller Rohstoffe – wie der WFC zum ersten Mal errechnet hat. Denn die potentielle Sonnen- und Wind-Energie von heute ist morgen für immer verloren.

Die größten Gefahren für unsere Sicherheit sind heute nicht militärisch, sondern ökologisch. Auch das atomare Risiko wächst mit der ökologischen Bedrohung. Ist ein atomar bewaffnetes Pakistan z.B. schon heute eine Gefahr, wieviel größer wird dann diese Gefahr erst wenn die Gletscher dort schmelzen und das Trinkwasser ausgeht?

Eine Kultur des Friedens scheint in der heutigen Welt sehr entfernt, aber dringender denn je. Die große europäische Frage ist jetzt, welche Rolle Europa bei der Bewältigung der historisch einmaligen Herausforderung spielen wird, die jetzt auf uns zukommt. Jeder von uns muss jetzt entscheiden ob wir Teil des Problems oder Teil der Lösung sein wollen.

„Wie wunderbar ist es“, schrieb Anne Frank in ihrem Tagebuch, „dass niemand auch nur einen Augenblick warten muss, bevor man beginnen kann, die Welt zu verbessern.“

Vielen Dank!